

Ansprache von Prof. Dr. Manfred Schukowski
am 10. September 2016
als Einführungsvortrag zum Benefizkonzert
des Ortskuratoriums Rostock der Deutschen Stiftung Denkmalschutz
und der Hochschule für Musik und Theater Rostock
zugunsten der astronomischen Uhr der Rostocker Marienkirche

Hochverehrte Damen und Herren,

es ist eine Ehre für mich, zu diesem Benefizkonzert einleitende Worte sprechen zu dürfen.

Wir besitzen in unserer Stadt mit der monumentalen astronomischen Uhr in der Marienkirche ein außergewöhnliches Objekt von europäischem Rang. Ja, ich darf sagen: von Weltrang — denn außerhalb Europas gibt es solche kunstvollen mittelalterlichen Uhren nicht.

Diese Uhr ist eine Einheit von Wissenschaft und Technik, Kunst und Religion, eine Spitzenleistung des 15. Jahrhunderts. In ihr widerspiegeln sich die uhrentechnische Entwicklung, das mathematische und astronomische Wissen, die kalendarischen Kenntnisse, die tiefe Religiosität ebenso wie das handwerkliche und künstlerische Können der Menschen jener Zeit, aber auch der Stolz und die Weltaufgeschlossenheit der Bürger und ihres Rates sowie der Wohlstand der Hansestadt Rostock.

In den 542 oder 543 Jahren seit ihrer Fertigstellung hat unsere Uhr ruhige und stürmische Zeiten erlebt. Es gab Jahrzehnte, in denen ihr Fortbestehen in Frage gestellt war. Aber die Rostocker sind in kritischen Zeiten ruhig geblieben, haben sie bewahrt und immer rechtzeitig gepflegt. Ich will dafür drei Beispiele geben:

- Um 1472, in katholischer Zeit also, wurde die Uhr erbaut. 60 Jahre später wurde Rostock lutherisch. Danach herrschte lange Unsicherheit, wie mit den Werken aus päpstlichen Zeiten umzugehen sei — die reformatorische Bilderstürmerei belegt das.

Die Rostocker gaben ihrer Uhr eine "Pause". Sie blieb stehen (in doppeltem Sinne), man beachtete sie weniger. Aber ein Jahrhundert später —1641/43— wurde sie wieder instand gesetzt und erweitert und im reformatorischen Sinne verändert. Sie war 'auf-erstanden' und erhielt das "Gesicht", das sie noch heute hat und das wir alle kennen.

- 1835 brachen Gewölbe in der Marienkirche ein, auch die Uhr wurde dabei beschädigt. Sie stand 50 Jahre still! Denn nach den Gewölbereparaturen stand —neben manchem anderen— eine große Orgelreparatur an. Das Geld war so knapp, dass man 1877, als die Kalenderscheibe von 1745 abgelaufen war, ihre Verlängerung schlichtweg versäumt hatte. Erst 8 Jahre später, 1885, wurde die Scheibe neu beschriftet. Damals erhielt sie jene Daten, die wir bis heute von ihr ablesen und die mit dem Jahr 2017 zu Ende gehen. (Diesmal haben wir rechtzeitig an die Neubeschriftung gedacht! Die neue Scheibe wartet seit 2009 —8 Jahre vorher!— in der Kirche auf ihren Einsatz.)
- Die Marienkirche und ihre Uhr haben die Bombenangriffe auf Rostock im April 1942 weitgehend unversehrt überstanden, vor allem dank der Umsicht und des Einsatzes des Turmdieners Friedrich Bombowski und seiner Tochter Ursula. Danach (!) wurde sie im ersten Halbjahr 1943 eingemauert, sehr solide. Erst 1951 wurde sie wieder freigelegt. Sie hatte diese Tortur (32.000 Ziegel und eine Betondecke hatten Feuchtigkeit beim Trocknen des Mörtels ja auch nach innen abgegeben!) überraschend gut überstanden.

1974/77 wurden alle ihre Werke von dem Berliner Metallrestaurator Wolfgang Gummelt überholt. Seither geht sie. Daran haben der 2000 verstorbene Küster Siegfried Engel, der ehemalige Küster der Petrikerche, Georg Martini, und die "Uhrenaufzieher" Heide Haarländer, Heike Träger, Martin Buchsteiner und Rainer Schwieger wesentlichen Anteil. Ein solches Team an einer Monumentaluhr ist einmalig in Europa!

Ich sagte: Die Rostocker haben sich immer noch rechtzeitig an ihre Uhr erinnert, sie gepflegt und bewahrt.

So gut ist es nicht allen derartigen Uhren ergangen:

- Die Uhr von 1394 in der Nikolaikirche Stralsund wurde bei einem Aufstand der Stadtarmen 1525 beschädigt und ist seither nie wieder gegangen (aber zum Glück blieb sie in diesem Zustand bis heute erhalten).
- Die ältere Schwester unserer Rostocker Uhr in der Danziger Marienkirche blieb während der Reformation 1554 stehen, wurde nie wieder in Gang gesetzt und blieb bis ins 20. Jahrhundert in solch arg vernachlässigtem Zustand.
- Die astronomischen Uhren in den Marienkirchen von Lübeck und Wismar verbrannten im 2. Weltkrieg.

Natürlich nagt der Zahn der Zeit auch an unserer Rostocker Uhr. 2014 konnten wir den Uhrensachverständigen Ekkehard Koch aus Georgsmarienhütte gewinnen, die Uhr einer gründlichen Inspektion zu unterziehen. Er hat das mit aller Akkuratessse getan. Sein Fazit: Die Uhr wird noch lange gehen, wenn sie weiter sorgsam behandelt wird und wenn einige Gefahrenstellen umgehend beseitigt werden. Ich will dafür Beispiele bringen:

- Die Uhr hat fünf Werke, die je eine Gewichtsanlage besitzen und

täglich bzw. wöchentlich aufgezogen werden müssen. Die Gewichte hingen immer an Hanfseilen. Bei der Restaurierung vor 40 Jahren wurden sie durch gedrehte Stahlseile ersetzt — aber die bisherigen Holzrollen wurden weiter verwendet. Wenn Stahl jahrzehntelang auf Holz läuft ... ! Im Gutachten heißt es: "Die Seilrollen sind ausnahmslos verschlissen und durch das Stahlseil zerstört. Es besteht akuter Handlungsbedarf." Neue geflochtene Hanf- oder Hanfersatz-Seile und neue Seilrollen müssen angeschafft und gegen die bisherigen ausgetauscht werden. Das sind aufwändige Arbeiten. Ein Anfang ist gemacht: Beim Apostelwerk, das den Apostelumgang steuert, wurde das bereits umgesetzt.

- Zum Zustand des Hauptwerkes, dem Herzen der Uhr, stellte Ekkehard Koch fest: "Die Pflege erfolgte während der vergangenen Jahre nach bestem Wissen und Gewissen. Es wird aber deutlich, dass nur mit Ölen und kleineren Reparaturen ... der mechanische Verschleiß nicht aufzuhalten ist." Und er kommt zu dem Schluss: "Das Gehwerk sollte in seiner Gesamtheit unter restauratorischen Gesichtspunkten überholt werden." Das ist eine umfängliche und diffizile Aufgabe, die von qualifizierten Fachkräften mit speziellem Wissen und Können ausgeführt werden muss.
- Bevor der Wechsel der Kalenderscheibe am 1. Januar 2018 den Abschluss des Jubiläumsjahres 2016 (500 Jahre Reformation) und den Auftakt für die Rostocker Jubiläumsjahre 2018 (800 Jahre Stadtrechtsbestätigung) und 2019 (600 Jahre Universität Rostock) gibt, steht eine gründliche Überholung der Mechanik zwischen Hauptwerk und Kalenderscheibe an, durch die die Drehung der Kalenderscheibe bewirkt wird. Denn wir möchten doch, dass sich die neue Scheibe in den nächsten 133 Jahren, für die sie die Daten enthält, zuverlässig dreht. Wir hätten schlecht gearbeitet, müsste

man eines Tages von uns sagen: "Die Kalenderdaten reichen nun zwar bis 2150, aber die Scheibe bewegt sich nicht mehr!"

Das sind nur einige von den umfangreichen Arbeiten, die an der Uhr ausgeführt werden müssen. Sie finanziell zu unterstützen, ist das Anliegen des heutigen Benefizkonzertes.

Ich komme auf meinen Ausgangspunkt zurück: Die Rostocker haben ihre Uhr über mehr als ein halbes Jahrtausend bewahrt und immer rechtzeitig gepflegt. Nun ist das unsere Verantwortung vor den vergangenen und vor den zukünftigen Generationen.

Es ist ein gutes Gefühl zu erleben, wie sich zwei so bedeutsame Institutionen wie die Deutsche Stiftung Denkmalschutz über ihr Ortskuratorium und die Hochschule für Musik und Theater Rostock durch Benefizkonzerte am Vorabend des Tages des offenen Denkmals nun schon mindestens achtmal für den Erhalt kultureller Denkmäler in der Marienkirche einsetzen.

Dank Ihres Engagements, verehrte Initiatoren, Studenten und Hochschul-lehrer, und dank der Resonanz, die das Anliegen bei den Rostockern und Gästen unserer Stadt findet, werden wir die Rostocker astronomische Uhr, dieses Kleinod geistiger, künstlerischer und wissenschaftlicher Leistungen längst vergangener Generationen, guten Gewissens an die uns Nachfolgenden übergeben können.

